

Die Wittenberger Kette

Dezember 2020, Januar und Februar 2021



**Wie sich ein VATER über Kinder
erbarmt, so erbarmt sich der
HERR über die, die ihn fürchten.**

Ps. 103,13

AUS DES PASTORS FEDER

Und am Morgen, noch vor Tage, stand Jesus auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Laßt uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, daß ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.

Mk 1:35-38

Ihr Lieben,

Jesus an einer einsamen Stätte sucht die Gemeinschaft mit seinem Vater. Nach einem langen, arbeitsreichen Tag, entzieht er sich und sucht die Stille auf. Am frühen Morgen, oft auch über lange Nachtstunden, in einsamen, verlassenen Gegenden nutzt Jesus die Stille zum Gebet. Die Einsamkeit als Chance allein mit seinem himmlischen Vater zu sein. Gestärkt, mit neuer Kraft verliehen, setzt er sich dann erneut ein, das zu tun, wozu er gekommen ist.

Eine einsame Stätte bietet auch uns eine Chance ins Gespräch mit unserem himmlischen Vater zu treten. Vielfach müssen wir uns solche einsame Stätte freischaufeln—früh am Morgen oder spät in der Nacht. Oft jedoch ist sie plötzlich da, unerwartet und vielfach gar unerwünscht. Eine einsame Stätte braucht dabei nicht immer nur ein physischer Ort zu sein, Nein, sie kann sich ganz innerlich bei uns auf tun: wir fühlen uns plötzlich leer, von anderen getrennt, während wir erfüllt sind mit Gefühlen der Angst, der Sorge, der Trauer, der Einsamkeit, der Reue. Jedoch, ob äußerlich an einem einsamen Ort oder innerlich, solche Zeiten bieten Gelegenheiten zu tun, was Jesus tat—unseren himmlischen Vater im Gebet aufzusuchen. Auch wenn der Ort, in der Welt oder in unserem Herzen verlassen und einsam scheint, so ist er doch keinesfalls öde und wüst. Wie der himmlische Vater seinem Sohn in einsamen Stätten nahe war, so können wir im Glauben an Christus auch gewiss sein, dass er uns nahe ist.

„Lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebr 4,16). Mit Zuversicht erscheinen wir vor Gott im Gebet, weil Christus an einer unvergleichbar einsamen Stätte ging. Verlassen, aber ohne Sünde, trug er einsam und allein die Sünde der Welt. Und in dieser dunklen Stunde betete er: Für die Feinde, für uns alle — „vergib ihnen“. Er rang im Gebet mit seinem Vater. Als alles Vollbracht war, die Sünden der Welt gezahlt, legte er schließlich mit fester Hoffnung des Lebens und der kommenden Auferstehung alles in Gottes Hand: „In deiner Hände befehle ich meinen Geist“.

Das ist auch unser Gebet, an einem einsamen Ort, an jedem Ort. Möge Gott uns in dieser Advents- und Weihnachtszeit die Chancen einsamer Stätten erkennen lassen, damit wir da mit unserem himmlischen Vater reden und nicht nur erkennen, wir sind nie ganz allein, sondern auch dies: wir sind Gottes Kinder durch Jesus Christus, der unser Gebet gerne hört. Amen.

Es grüßt euch, euer Pastor,

Helmut Paul

Die Weihnachtsgeschichte in der Bibel: Über ihre Wunder und ihren Realismus *von: Roland Spur (etwas verkürzt)*

Die Weihnachtsgeschichte ist eine Geschichte voller Wunder. Aber auch eine mit vielen höchst "realistischen" Hinweisen. Nur wer sie wahrnimmt, dem erschließt sich das Wunderbare Stille Nacht. Heilige Nacht. 1914 - Und keine Schüsse, weder aus Gewehren, Kanonen oder Handgranaten, kein Artilleriefeuer. Alles schläft, auch das Arsenal an der Front. Friedliches Schweigen der Waffen. Dabei spielt ein Lied eine Rolle. Man konnte es beiderseits der Front hören, Silent Night, Stille Nacht – und ein Wunder geschieht. Der Weihnachtsfrieden 1914, sogar über die Gräben wird gemeinsam gefeiert. Statt Stahlgewittern Freundlichkeit. Viele Soldaten haben mitgemacht bei dem Wunder. Enthusiastisch und voller Siegesgewissheit waren sie August '14 in den Krieg gezogen, hatten an ihre Züge "An Weihnachten sind wir zurück!" geschrieben. Strahlender Blick und Lachen in die Kamera. Falsch gedacht. Beschert wird ihnen ein jahrelanger Stellungskrieg. Waffenstillstand an Weihnachten 1914, ein Wunder. Das gilt auch für die Weihnachtsgeschichten in der Bibel.

Wunder und Realismus – wie passen die zusammen?

Die Weihnachtsgeschichte der Bibel erzählt von lauter Wundern. Aber eben nur denen, die bereit sind, Bibel anders zu lesen, nämlich gerade mit ihren Hinweisen auf Realismus. Dazu lädt sie uns selbst ein mit dem Was-wer-wann-wo: "Gebot vom Kaiser Augustus, Schätzung, Statthalter in Syrien." Also kein Fake.

Hören wir genauer hin und kriechen in die Texte, suchen ihre Spuren. Nehmen wir mit ihren Andeutungen das Leben, die Kultur, also ihre Umwelt mit auf. In zwei Evangelien, bei Matthäus und Lukas, gibt es besagte Spuren. Mit ihren historischen Notizen wollen die Wunder wahrgenommen werden: Sie sind Schlüssel. Jesu Geburt ist ein Wunder, sagen beide. Keine Kindergeschichten. Keine Idylle, eher brutal realistische Dinge, schwer auszuhalten. Die Bibel mutet sie uns zu.

Lukas 2: Josef flüchtet mit einer hochschwangeren Maria. Ein Risiko. Wer macht so etwas? Lukas deutet seine Antwort sehr schonend an. Um sie deutlicher zu verstehen, muss man dazulernen, sich schlau machen lassen. Denn vieles fehlt. Auf den ersten Blick.

Geldgier, Gewalt und Abschreckung

Die Steuerschätzung der Römer in Galiläa führte zu schwersten Unruhen. Nicht nur wegen der mit Folter erpressten Angaben. Blut und Gewalt sind da kein Wunder. Augustus lässt seine neue Steuererhebung von Statthaltern durchführen. Die sind verantwortlich. Der in Syrien hat den Ruf, dass er als armer Mann in das reiche Syrien kam, als Reicher hat er ein armes Syrien verlassen. Judäa gehört zu Syrien.

Wer sich gegen Willkür, Raub, Diebstahl und diese Steuer wehrt, ist für Römer ein Terrorist, wird gepöhl, geköpft, gekreuzigt oder anders hingerichtet. Maria wird das unterwegs gesehen haben. Das Land ist Eigentum Gottes, sagt der Widerstand, es ist Israel zur Nutzung übergeben. Diese "allererste Schätzung" der Römer ist mehr als Geldgier, Gewalt und Abschreckung. Sie verstößt gegen das Erste Gebot, sie ist Gotteslästerung, die können wir auch deshalb nicht dulden: Widerstand gegen die Römer mit allen Mitteln.

Volkszählung und Aufruhr

Marias Lobgesang, das Magnifikat (Lukas 1, 46-55), aus zehn Zitaten der hebräischen Bibel komponiert, ist ein Wunder. Ich höre es gern, im Weihnachtsoratorium, in anderen Vertonungen auch. Ich kann es gar nicht anders hören als ein Flehen und Gebet der Zeloten oder der als Sikarier diffamierten Galiläer von damals. Sie traten während der Steuerschätzung damals in Erscheinung, unter Führung eines Yehuda, eines Ioudas Galilaios oder lateinisch: des Judas Galiläus.

Nachzulesen bei Lukas, Apostelgeschichte 5, 37: "Danach stand Judas der Galiläer auf in den Tagen der Volkszählung und brachte eine Menge Volk hinter sich zum Aufruhr; und der ist auch umgekommen und alle, die ihm folgten, wurden zerstreut und vernichtet."

"Volkszählung" ist eine krasse Verharmlosung. Diese jedenfalls war keine Statistik fürs Einwohnermeldeamt, kein nur bürokratischer Akt. Schreie, Blut, Brände, Brutalität, Leichen, bürgerkriegsähnliche Bedingungen: Vor einer derart grauenhaften Kulisse und einem Kaiser Augustus, der sich göttlich verehren lässt als Retter, klingt liturgisch Vertrautes wie Marias Lobgesang doch ziemlich anderes.

Beim Vers "Du hast die Niedrigkeit deiner Magd angesehen" im Magnifikat liegt die Betonung nicht auf "Magd", sondern vor allem auf dem "dein". Um diesen Geist geht's: "Deine Dienerin bin ich. Niemand anderem gehorche ich als dir, Herr! Du unser Retter! Alles in mir jubelt vor Freude über dich, Gott! Ich bin nur deine geringste Dienerin, und doch hast du dich mir zugewandt, einer geringen, unbedeutenden Frau. Mich, mich werden von nun an alle Kindeskinde seligpreisen, jetzt und in allen Generationen, ja! Deine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die nur dich respektieren und keine faulen Kompromisse eingehen. Du übst Gewalt mit deinem Arm und zerstreust, die in ihres Herzens Sinn anmaßend und dünkelhaft sind und kein Gewissen haben. Jetzt hebst du deinen gewaltigen Arm und fegst die Stolzen weg samt ihren Plänen. Die Gewaltigen stößt du vom Thron und erhebst die Niedrigen, die Unterdrückten. Den Hungrigen hast du die Hände mit Gutem gefüllt. Die Reichen hast du mit leeren Händen fortgeschickt. Du hast dich deines Dieners, des Volkes Israel, angenommen, weil du dich an das erinnerst, was du unseren Vorfahren, Abraham und seinen Nachkommen, zugesagt hattest, dass du nie aufhören wirst, ihnen Erbarmen zu erweisen, in Ewigkeit. Amen!"

Klingt denn Marias Magnifikat nicht wie ein Gloria, Credo und Sanctus biblischer Befreiungstheologie? Wenn man Marias Lobgesang einmal so liest, erscheint sie als eine Sympathisantin der Sache der Zeloten. Josef auch. Jesu Brüder werden allesamt Vornamen der Widerstandsleute tragen. Alles Zufall?

Bethlehem als sicherer Ort

Josef muss seine Maria in Sicherheit bringen. Und bloß nicht über die Hauptverkehrsachse hinauf nach Bethlehem. Lieber nicht bequem der Sharon-Ebene entlang und parallel zur Küste. Da sind die Städte – und die vielen Kontrollen. Der Weg durchs Bergland ist sicherer, dafür mit den ewigen Kletterpfaden extrem anstrengend. Jedenfalls ist man so raus aus Galiläa, wo bürgerkriegsähnliche Zustände herrschen. So beschwerlich es unterwegs auch sein mag, Bethlehem ist sicherer. Falls er auf dem strapaziösen Weg doch denunziert wird, kann Josef glaubhaft sagen: "Ich muss zurück zu meinen Wurzeln: Geburt in der Heimat, Sie wissen schon, Familie, lange ausgemacht."

Die Hirten, die draußen in der Umgebung Bethlehems leben, die halten zu ihm. Ihnen kann Josef trauen. Während ein Hirte nachts seine Herde bewacht, kommt ein Bote und beruhigt ihn: "Fürchtet euch nicht! Ihr braucht keine Angst zu haben. Ich bringe eine gute Nachricht: Heute ist euch in Davids Stadt ein Retter geboren worden, der Messias. Das Zeichen, an dem ihr den Neugeborenen in seinen Windeln erkennt: Er liegt in einer Futterkrippe! In einem Stall." Auf einmal klang es wie das Echo des Himmels: "Groß ist Gottes Herrlichkeit. Sein Frieden ist auf die Erde herabgekommen, zu Menschen, die er erwählt hat und liebt! Auf Erden sei Friede!" Aus Leuten mit miesem Image, "Banditen" – Menschen buchstäblich "am Rand", werden Personen der Heilsgeschichte. Ausgerechnet die!

Die Legende von drei Königen

Jedes Buch, jeder Bericht der Bibel, verfolgt eine bestimmte Absicht, so wie Lukas mit den von ihm geschilderten höchst riskanten Umständen. Ähnlich macht es Matthäus, nur setzt er seinen Akzent anders. Ihm ist interreligiöser Friede wichtig. Friede auf Erden darf nicht kleinlich zerredet werden mit abenteuerlichen Gedanken. Nationalismus wäre Gift für Weihnachten, er würde Weihnachten nicht nur stören, sondern zerstören. Das "Friede auf Erden" würde er kaputtmachen.

Was tut Matthäus dagegen? Er berichtet von ausländischen Besuchern an der Krippe, von Sterndeutern aus dem Morgenland. Er zählt sehr teure Geschenke auf, Gold, Weihrauch und Myrrhe. Aus den Weisen wurden Könige. Wegen der Zahl drei bei den Geschenken ergeben sich im christlichen Brauchtum Legenden von drei Königen. Die Vermutung, dass die Weisen aus Persien kamen, ist nicht abwegig. In Italien gibt es eine Kirche, in der sie eigenartig abgebildet sind. Auf dem großen Mosaik sind diese drei mit bunten Brokatstoffen zu sehen. Exotische Kleidung tragen sie, Bortenhosen und spitze,

kleine, feine Schuhe. Und auf dem Kopf sogenannte phrygische Zipfelmützen, Zeichen ihrer Herkunft aus dem Osten, aus dem Orient.

Als das Mosaik um das 5. Jahrhundert in der Kirche Sant' Apollinare Nuovo in Ravenna entstand, muss solch ein Wissen existiert haben. In der Spätantike konnte man das Bild lesen und verstehen. An der Kleidung erkennt man den Mann.

Die Sterndeuter an der Krippe repräsentieren die ganze Welt. Matthäus erzählt bildhaft, dass Jesus von allen Völkern erwartet und als König begrüßt wird. Die Symbolik lebt fort. Nicht nur Kinder feiern da. Bei uns im Süden ist der 6. Januar ein geschützter Feiertag.

"Jesus als Flüchtlingskind"

Bei Matthäus flüchten Josef, Maria und Jesus auch, finden in Ägypten Asyl. So wächst Jesus auf: als doppeltes Flüchtlingskind. Flucht der Eltern aus Nazareth, unterwegs die Geburt in Bethlehem, Asyl in Ägypten, bis sich die Lage entspannt. Von dem Goldgeschenk gibt's vermutlich keine Reliquien. Ausgegeben: Sie brauchen Gold als Fluchtgeld.

"Jesus als Flüchtlingskind" ist beiden Autoren wichtig. Reiner Zufall?

Bei Jesu Geburt ereignen sich lauter Wunder, das sagen diese beiden Evangelien. Die anderen beiden Evangelisten, Markus und Johannes, brauchen das für die Architektur ihrer Evangelien nicht. Lukas sind sie wichtig, weil er obwohl er eher mit dem Blick des politischen Journalisten erzählt, was sich im Vorfeld zur Krippe abspielt. Friede auf Erden? Den gibt's nur mit Religionsfrieden, sagt Matthäus; daher sein Interesse an Interkulturalität. Der Besuch der Sterndeuter bedeutet: Jesus wird von den Völkern erwartet und als König begrüßt. Das ist Matthäus wichtig. Hier liegt sein Akzent. So legt er Frieden auf Erden aus.

Dass beide Perspektiven Eingang in die Bibel gefunden haben, ist selbst ein Wunder. Was für Gegensätze: Hirten und Spitzensterndeuter, Menschen am Rande der Gesellschaft und welche aus ihrem Zentrum, von "ganz oben".

Weihnachtsfriede in Flandern 1914

War das "An Weihnachten sind wir wieder zu Hause" 1914 nur so hingepinselt? In einem anderen Sinn ist es wahr, ganz anders als man sich's gewünscht, erträumt hat. Enkel und Urenkel können es erkennen, vielleicht. Weihnachtsfriede in Flandern 1914 – wer ihn von unsern Groß- und Urgroßeltern erlebt hat, wird das kaum vergessen haben. In dieser Heiligen Nacht schweigen die Waffen, kein Kanonendonner: Stille Nacht, heilige Nacht.

Der Klang dieser Melodie über Schützengräben hinweg, Kindheitserinnerungen, die Bilder im Weihnachtslied, ökumenisch, transnational. Kultur hat Kraft. Die Sehnsucht nach Frieden, nach dem Reich Gottes, nach dem Friedensreich, das ist das "Zuhause"! Wenn Menschen so vertrauen könnten! Denn ein Wunder der Bibel ist dann ein Wunder, wenn man es an sich herankommen lassen kann.



Interview mit...

Diesmal wollen wir
Piet und Regina Böhmer
ein bisschen besser kennen lernen.



Konfirmationsort, Pastor und Spruch

P. Konfirmiert am 19. Dezember 1963 auf Wittenberg von Pastor Schnackenberg. Röm.10:10 “Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.”

2. Piet, als was hast du

studiert?

Mechaniker.

3. Piet, welches ist dein Lieblingsgesang?

Ges. 193. Mein Jesus lebt, was soll lich sterben.

4. Wie habt ihr euch kennen gelernt?

Während eines Gruppentreffens auf Sodwana.

5. Wo seid ihr getraut und wie lange seid ihr schon verheiratet?

Im November sind es 46 Jahre in der NG Kirche Piet Retief – Getraut von Pastor Gerber. Kurz nach unserer Hochzeit sind wir an den Ort neben dem Paradies gezogen (Sulphur Springs für diejenigen die es noch nicht wissen).



Hier konnten wir kein Bestehen machen, weil der Boden einfach zu geil war ! Die Pampunenranken sind so schnell gewachsen, dass die Pampunen ganz durchgeschleppt waren. Auch war unser Land sehr klein und um es maximal zu benutzen, haben wir Mais und Rankelbohnen neben einander gepflanzt. Die Bohnen sind an den Mais heraufgewachsen, und weil ihre Wachskraft soviel stärker war, haben sie die Maispflanzen aus der Erde herausgezogen! Also

gab es keine Ernte !

6. Lieblingsferienort?

Kampieren in der Natur oder bei der See (am Meer). Man hat heute leider nicht mehr genug Zeit dazu.

7. Was bewundert ihr aneinander?

P. Ihre Energie zum arbeiten
R. Piet tut alles, worum ich ihn bitte.

8. Regina wat maak jou hartseer en wat laat jou lag?

R. Dit maak my hartseer om te sien hoe alles in ons land ten gronde gaan en dit beur my op om na Piet se anekdotes en kwinkslae te luister.

9. Wie kann man euch verwöhnen?

Ein Besuch an unseren Kinder und Grosskinder bringt uns große Freude.

10. Erzählt uns von euren Kindern und Großkindern

Jürgen ist verheiratet mit Bianca Meyer von Paulpietersburg/ Lüneburg und sie wohnen in Pretoria. Jürgen ist im IT – Betrieb und Bianca arbeitet als “mond higiënis”. Sie haben 3 Kinder, Taila (11), Leander (9) und Alex (7)

Carla ist verheiratet mit Abrie Griesel aus der Freistaat . Er

ist C.A. und Carla hat “Accounting Manager” studiert und hilft Abrie in seinem Beruf. Sie haben eine Tochter Lydia (6) und wohnen und arbeiten in Johannesburg.

Ingo ist verlobt mit Yolanda Vermaak, die “grafiese ontwerper” ist. Ingo ist “electrical technician” und hat auch ein Studium in der Schweiz absolviert im Bezug auf die Instandhaltung und Reparatur von Maschienen, die in Hospitaltheatern für Augenoperationen im Gebrauch sind. Er wohnt in Ballito und arbeitet über das ganze Land und in Namibien.

11. Piet, welches ist der beste Rat den du je empfangen hast?

“Sei zufrieden mit dem, was du hast und nicht unzufrieden mit dem, was du nicht hast”.

12. Regina, wie het jou die meeste in jou lewe beïnvloed en hoekom?

’n Hoërskool onderwyser wat my geleer het om in myself te glo. Dan sal sukses volg.

13. Wie geht ihr mit schweren Zeiten in eurem Leben um?

Halte fest an deinen Glauben und den dreieinigen Gott, der dich geschaffen hat – er wird dich nicht im Stich lassen!

14. Enige stokperdjies?

P. Ek is maar altyd in my werkskamer besig met die een of ander projek vir die huis.

R. Ek is weer altyd besig in die huis om te bak en te brou of met naaldwerk.

15. Wat is julle grootste vrees?

Na die aanval in ‘n winkel in Pretoria wat ons genadiglik oorleef het, bly die gebeurtenis steeds in ons onderbewussyn vassteek.

16. Hoe voel julle oor SA se toekoms?

Ons gaan dieselde pad as die res van Afrika.

17. Regina wat is jou gunsteling afrikaanse woord?

”Lief julle almal”

18. Piet, du siehst immer so ruhig und zufrieden aus. Bist du das auch?

Im allgemeinen, ja .

19. Regina jy lyk asof jy baie energie het. Bak en brou jy baie of werk jy graag in die tuin?

Ek doen al my huiswerk self : kook; bak en brou; lê in. Met “lockdown” het ek 1800 maskers gemaak. Ek is glad nie lief vir tuinmaak nie.

20. Wat onthou julle as die lekkerste gebeure van julle kinderjare?

P. Schulferien bei Opa Klingenberg auf Paddafontein gab es viel Jagen; Angeln und Pferdreiten !

R. Sorgeloos te speel met maatjies.

21. Wat is julle gunsteling somer- en wintergereg?
Winter : heerlike sop of vleis.

Somer: altyd vleis.

22. Het julle tradisies in die kerstyd?

Mit den Kindern und Großkindern Christabend zur Kirche gehen und später mit der ganzen Familie Weihnachtslieder um den Weihnachtsbaum zu singen und Geschenke aus- teilen.....und dann ein herrliches Weihnachtsessen zu genießen.

23. Wat is julle positief aan ouer word?

Mit dem Alter kommen viele Probleme, die ich nicht hatte als ich 21 Jahre alt war und

alles wusste !

24. Na waste musiek luister julle graag?

Musik der 60ger und 70ger Jahre und ganz besonders die Barockmusik von Bach und Händel.

25. Watter tipe ouers was en is julle?

R. Sehr streng

P. Etwas ruhiger

leiken Dank!



Am
27. Oktober 2020
schenkte unser himmlische Vater
uns eine Tochter

Kyra Klingenberg

Und ich bin die Süße von
Ewald und Marlies



Am
18. November 2020
schenkte unser himmlische Vater
uns einen Sohn

Erich Heinz Böhmer

Und ich bin der Süße von
Heinz und Naomi



Konfirmation

Sovieles ist in diesem Jahr einfach in der Stille geschehen und hat man als Gemeinde wegen Covid sich an viele wichtige Geschehen nicht beteiligen können. So war das auch mit der Konfirmation am 6. September an welchem Tage, Delia Prigge, Uwe Meyer und Johann Eggers mit Walter Meyer aus Lüneburg, konfirmiert wurden.

**Der Herr segne und begleite Euch,
durch Euer ganzes Leben hindurch.
Er segne euch mit einem kindlichen Glauben
wie auch ein inniges Vertrauen.**



**Aus
unserer**



GEMEINDE

Email Adresse:

felsisa@cinet.co.za

Bank Details

für diejenigen, die gerne ihre
Gaben direkt in die Bankkasse
einbezahlen möchten:

Lutherse Gemeente Wittenberg

ABSA Piet Retief

Branch code: 334544

Acc. No. 1170510360

Cheque acc.

REDAKTION

Leitung: Sandra Paul (076) 970 1088

Abschriften: Richter & Weber

Korrektur: Past. Helmut Paul

Spenden sind
willkommen.

Wir danken für alle
Spenden, die wir
empfangen.

Ruf ihn doch mal an!

- 24 Stunden erreichbar
- gebührenfrei
- keine feste Gebetsprache erforderlich
- Beratung in jeder unserer Niederlassungen



KIRCHE damit Sie in Verbindung bleiben

GEMEINDE WITTENBERG

heißt

herzlich

willkommen!

Alle Frauen herzlich eingeladen!

Jeden Donnerstag um 9h00

Im Haus von Frau Friedhild Böhmer

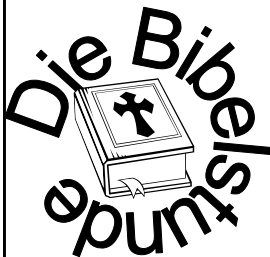
Tel: 017 826 3929

**Für weitere Information,
kontakte gerne**

Herta oder Heidi Hiestermann



Das Wort zum Alltag

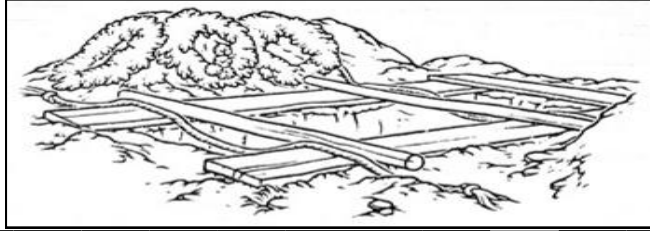


Kommt!
Alle herzlich eingeladen

Mittwochs
19h00

REDAKTIONSSCHLUß BIS ZUM 9. Februar 2021 BEI SANDRA PAUL

Beiträge können auch ge"e-mailed" werden: efs-sandra@gmail.com - mit der Überschrift „Für die Kette“



Ihr lieben Wittenberger!

Wir bedanken uns herzlich, dass ihr unsere Mutter und Oma, **Milda Hellberg**, mit soviel Liebe in der Gemeinde aufgenommen habt. Sie war gerne Teil von dem Blaschor, dem Frauenkreistreffen und der Bibelstunde.

Auch für alle erwiesene Liebe und Teilnahmen bei ihrer Krankheit und ihrem Heimgang, sagen wir ein inniges: Vergelt's euch Gott!

Gustav & Ingrid Hellberg mit Kindern

Dieter & Yvonne Weber mit Kindern

Lothar und Heidi Hellberg mit Kindern

Wir haben hier keine bleibende Stadt

Mit deinem herzhaften Lachen und deinen strahlenden Augen kamst du in Wittenberg an. Schnell war deine Stimme in unseren Gottesdiensten allen bekannt. Beim Gemeindetag machtest du eifrig mit und gabst uns beim Ghoenwerfen etwas zum Lachen. Dein Bassinstrument erklang in unserem Bläserchor zum Lobe Gottes und kein Lied war dir zu schwer mitzublasen.

Der Herr hat dich aus diesem Leben abgerufen, aber wir haben dich für immer in unseren Herzen geschlossen und vergessen dich nie. Wir sind dankbar, dass du deinen Lebensabend in unserer Gemeinde verbringen durftest.

Ruhe Sanft Tante Milda!

von Heidemarie Prigge

Milda Ida Hellberg

* 13. Oktober 1944 † 7. Oktober 2020



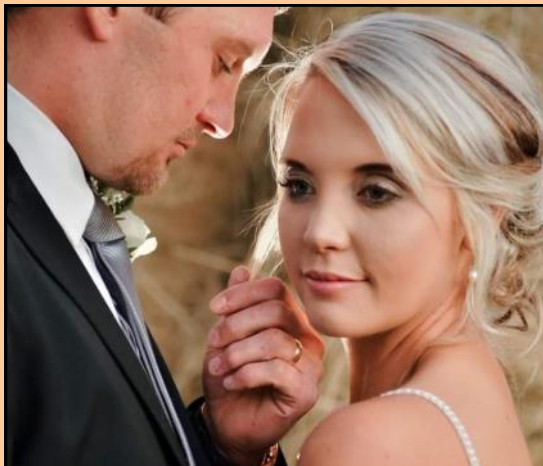
1. Timotheus 6,12

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du berufen bist.

Heiko Böhmer & Mariné Stapelberg
5. September 2020



Berno Böhmer & Janine Scheepers
20. Juni 2020





Louis' Seite

Du hast Augen mit denen du sehen kannst
Du hast Ohren mit denen du hören kannst.
Du hast eine Zunge mit der du sprechen kannst.
Du hast ein Gefühl durch das du mitfühlen kannst.
Du hast Arme mit denen du greifen und zupacken kannst.
Du hast Beine mit denen du gehen kannst.
Du hast eine Seele mit der du dienen kannst.
Du hast ein Herz mit dem du mitleiden kannst.

Du bist zur Liebe , zum Dienen und Mitleiden
Reichlich und genügend ausgestattet.
Weihe ihm deinen Gott deine Sinne und Leibes Glieder,
Deine Herz, deine Seele, dein Geist und dein Gemüt,
Dass er sie heilige und in seinen Dienst stelle
Zu seiner Ehre und zum Dienst und Nutz deines Nächsten.
Weihe Gott deine Augen, damit er dich dazu befähige
Mit Liebe und Barmherzigkeit sehen zu können.
Leihe deinem Nächsten deine Ohren ,
damit du ihm mit Güte zuhören vermagst.
Stelle deinen Mund und Zunge unter Gottes Obhut,
Damit du du habest auf deine Worte
Und damit er dir eine gelehrte Zunge geben möge,
Mit der du Worte des Trostes vermitteln darfst.
Stelle ihm dein Gefühl zur Verfügung,
Damit er dich zum Mitleiden ver helfe.
Stelle ihm deine Beine und Füße zur Verfügung
Damit sie zu Boten des Friedens werden.
Weihe dein Herz und dein Geist ihm zur Ehre
Und deinem Nächsten zum Dienst und zur Hilfe.



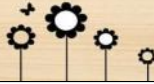


Der etwas andere Adventskalender

1. Umarme einen deiner Freunde	2. Lasse jemanden in einer Warteschlange vor	3. Backe einem Bekannten/ Kollegen einen Kuchen	4. Halte einem Unbekannten die Türe auf	5. Führe ein Gespräch mit einem Freund, der etwas Nähe braucht	6. Spende etwas einer gemeinnützigen Organisation
7. Schicke einem entfernten Freund ein lächelndes Foto von dir	8. Biete jemandem deinen Sitzplatz im Bus an	9. Schreibe einem Kollegen etwas Nettes auf ein post-it	10. Schenke etwas her, das du nicht mehr brauchst	11. Schicke ein lachendes smiley an 10 deiner Freunde	12. Halbzeit - tue dir selber heute etwas Gutes
13. Teile ein positives Zitat auf facebook	14. Rufe einen Freund an, den du schon länger nicht gesehen hast	15. Versuche, andere im Autoverkehr anzulächeln	16. Schicke Blumen einem kranken Bekannten	17. Sage deinen 5 besten Freunden einfach mal "Danke"	18. Sage deiner engsten Familie, dass du sie aus ganzem Herzen liebst
19. Lade einen Kollegen zu einem Kaffee ein	20. Gib einem Bettler auf der Straße etwas Kleingeld	21. Nimm dir die Zeit, mit deiner Familie ein Spiel zu spielen	22. Wünsche deinen Nachbarn ein schönes Weihnachtsfest	23. Rufe 5 deiner besten Freunde an und sag, dass du sie lieb hast	24. Lächle und sei stolz, dass du all das gemacht hast



Ein herzliches
DANKESCHÖN



Liebe Gemeinde,

herzlichen Dank für alle Gebete und für die Unterstützung auf verschiedener Art nach meinem Fahrradunfall, auch in der Zeit danach und dann vor und nach meiner Nackenoperation.

Wir haben als Leitvers für die Arbeit in den Kreisen Galater 6,10: „Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens genossen“. Dankbar bin ich für das Gute, das ich von euch empfangen konnte und kann. Auch für das Gute, das nun in der Zeit meiner Abwesenheit mit der Vertretung geregelt und getan wird.

Möge Gott es euch reichlich vergelten!

Euer Pastor

WITTENBERG

Jugendkomitee:

Jugendleiter: Werner Böhmer

Jugendleiterin: Renita Paul

Unter/Geistlicher Leiter: Udo Böhmer

Sportleiter: Ronan Paul

Sekretärin: Tanja Prigge

1. Kurt und Linda Schulz - **Annika**
(Wittenberg)
2. Ruan und Elmarie Böhmer - **Janco**
(Afrikaanse Gemeinde)
3. Heinz und Yolandi Dirsuwei - **Kylie**
(Comondale)
4. Ralph und Nerine Hinze - **Inge**
(Braunschweig)
5. Heino und Carike Paul - **Andreas** (Panbult)



Wer bin ich?

Wir sind für jede Kette auf suche nach einem Foto eines Gemeindegliedes.



Wer bin ich?
Antwort in der
nächsten Kette.



Ich liebe schnelle
Autos

Ich habe zwei
Schwestern,

Fleisch ist mein Leib-
gericht

Ich habe zwei Söhne und
eine Tochter

Antwort vorige Kette:
Ronelle Klingenberg



DIE SILBERNE SEITE

Für alle älter werdenden...

DIE GROßE LIEBE GOTTES

Ein Weihnachtsgeschehen

Großvater war alt. Seine Beine waren steif, sein Herz schwach, doch sein Geist wach und offen.

Ins Kabinett des Hauses, in dem sein Sohn wohnte, hatte man ein Bett für ihn gestellt, dazu ein Nachtkästchen, ein Handy für den Notfall, Radio und Fernseher als Ablenkung.

Ablenkung – wovon? Vom Leben? Vom Sterben? –

Was war das für ein Leben! Morgens versorgte ihn die Schwiegertochter, wusch ihn ein wenig und verabschiedete sich dann für den Tag. Mittags kam Enkel Andreas von der Schule und teilte mit ihm sein in der Mikrowelle gewärmtes Mittagessen, setzte sich ein wenig zu Großvater und drückte ihm seine Hand.

„Erzähl mir von früher, als du klein warst!“ bat er dann meistens. „Was möchtest du denn hören? Die Zeiten waren anders, ganz anders!“

Körperlich alterte der Mann stetig. „Am besten, wir geben ihn in ein Heim“ sagte eines Abends die Schwiegertochter zu ihrem Mann. „Was ist das noch für ein Leben! Ein tägliches Warten auf das Sterben! Es ist mir einfach zu anstrengend!“ „Ja“, meinte dieser, „es wird wohl das Beste für uns alle sein!“

Und so suchte der Sohn für seinen alten Vater nach einer geeigneten Bleibe. Es dauerte nicht lange, da hatten sie ein schönes Pflegeheim gefunden.

„Wir haben einen Platz für dich, wo du gut aufgehoben bist!“ sagte am Vorabend der Übersiedlung die Schwiegertochter zum Vater. „Es wird dir sicher gefallen. Es liegt ganz nahe, so können wir dich leicht besuchen!“

Was hätte Großvater antworten sollen? Er nickte ein zustimmendes „Ja“ und fragte nur: „Andreas, was sagst du dazu? Wirst du manchmal zu mir kommen?“

Die Umstellung aber bedeutete etwas Neues in Großvaters Leben und in seinem Alltag.

Morgens wurden die Alten, wenn sie nicht mehr gehen konnten, in ihren Rollstühlen in den großen Aufenthaltsraum geschoben.

Dort flimmerten, viel zu schnell für sie, die bunten Bilder vom Fernseher den ganzen Tag lang. Zur Ablenkung.

Ablenkung? Wovon? Vom Leben? Vom Sterben?

Im Sommer war das noch anders gewesen: damals waren die Heimbewohner in ihren Rollstühlen in den Schatten des großen Lindenbaumes im Hof geführt worden, oder in den kleinen bunten Blumengärten mit Hochbeeten, bei deren Anlegen die „Ehrenamtlichen“ geholfen hatten. Zwischen den Büschen am Rand tummelten sich Scharen von Spatzen, flatterten und zwitscherten fröhlich. *Über allem der blaue Himmel, die langsam dahin ziehenden weißen Wolken, deren Form sich laufend veränderte, und wer das beobachten konnte, dem war die Zeit nicht mehr von Bedeutung. „Wie schön diese Wolke ist!“ rief eine alte Frau.*

Und Besucher kamen und setzten sich gerne für ein Plauderstündchen dazu. Doch jetzt war es Spätherbst geworden.

Draußen welkten die Blumen und die Blätter fielen von der Linde. Langsam, eines nach dem anderen. Sie fielen sanft zur Erde. Die Wege im Hof waren mit einem gelben Teppich überzogen.

Andreas kam oft nach dem Nachmittagsunterricht vorbei.

Großvater stellte ihm seine Lieblingsschwester vor, eine fröhliche, junge Frau, die ihren Beruf liebte. „Heute hat wieder einmal Schwester Paulina Dienst!“ bemerkte er und lächelte seinem Enkel mit Augenzwinkern zu.

So war der neblige Herbst nicht trostlos, und die langen Tage leichter zu ertragen.

Mutter sah die Besuche ihres Sohnes im Heim nicht gerne, sie bemerkte eine gewisse Verträumtheit und ein Desinteresse an schulischen Dingen. „Du lernst zu wenig“, meinte sie eines Tages, du wirst die Klasse nicht schaffen!“

In den Wochen des Advent gab es für die Heimbewohner ein vorweihnachtliches Programm.

Die großen Kinder des Kindergartens kamen und sangen die seit Jahrhunderten gleich gebliebenen Weihnachtslieder. „Ihr Kinderlein kommet“. „Alle Jahre wieder“. „Süßer die Glocken nie klingen“. Sie schenkten den Alten kleine Glöckchen zum Läuten und Mitsingen.

Erinnerungen von früher fielen da ins langsam gewordene Gedächtnis ein, Erinnerungen aus der Vergangenheit ans Christkind. In jedem flackerte erneut sein eigenes Lebenslicht auf, und wer noch irgendwie zu fühlen imstande war, erlebte seine Kinderzeit wieder.

In der zweiten Adventwoche erschienen Schüler der nahen Volksschule und spielten die Weihnachtsgeschichte. Sie banden die alten Menschen mit ein, gaben ihnen die Rolle von Hirten oder den Heiligen Drei Königen. Großvater übertrug sie den Josef, und das kleine Brüderchen eines Schülers, ein paar Monate alt, lag doch glatt als lebendiges Jesuskind in einer „Krippe“! Dies sorgte natürlich für viel Kurzweil.

Denn alles wurde dargestellt: die Herbergsuche mit dem Lied „Wer klopft

an?“, die Verkündigung der Geburt des kleinen Kindes den Hirten durch die Engel, die Geschenke, die die Heiligen Drei Könige mit brachten.

Uralte Menschheitsthemen: das Hell werden der dunkelsten Nacht, die zugleich dunkelste Zeit ist oder die Suche nach einer Herberge, einem schützenden Dach über dem Kopf: Ablehnung oder Annahme des Menschen, und dem Göttlichen in ihm. Ausgeschlossen werden und einschließen, so wie es damals wie heute überall auf der Welt geschieht.

Andreas traf mitten ins Spiel hinein und bemerkte gleich die Tränen auf Großvaters Wangen.

„Bald ist Weihnachten!“ sagte er zu seinem Enkel, „bald!“

„Ja“, antwortete der Bub, „Dann kommen wir alle auf Besuch zu dir!“

Eines Morgens waren die gelben Blätter im Hof hauchzart vom ersten Schnee bedeckt.

Das Weiß des Winters löste die bunten Farben des Herbstes ab.

Weihnachten rückte näher. Am vierten Adventssonntag trat ein Chor im Heim auf.

Die in bunte Tracht Gekleideten sangen schöne Weihnachtslieder aus Kärnten.

„Wo is denn im Schnee no a Wegle zu dir, Kindle klan, Kindle fein...“

„wirst mi tröstn, wirst mi tragn, wirst mei Liacht ume sein“....

Sprechen nicht alle Texte von demselben? Vom Trost, vom Licht in der Weihnachtszeit?

Großvater weinte wieder, wie das bei den alten Menschen so leicht geschieht, wenn die Tropfen der Erinnerung zu tief ins Gemüt eintauchen.

Der Heilige Abend war endlich gekommen. Andreas wurde von seinen Eltern zur Kindermette geschickt, vorher schaute er aber noch bei Großvater vorbei. Der saß allein im Zimmer und wirkte müde, doch sein Gesicht war irgendwie verändert. Waren seine Augen anders als sonst? Schwester Paulina war bei ihm. „Lieb von dir, dass du gekommen bist!“, brachte der alte Mann mühsam hervor. „Ich bin müde, sehr müde! Paulina hat heute Nachtdienst, du weißt, sie ist meine Lieblingsschwester!“ „Setz dich zu ihm, Andreas“, meinte Paulina, „ich muss noch zu den anderen schauen!“

Und so blieb Andreas.

„Mir ist eine Geschichte eingefallen, die ich dir noch nie erzählt habe! Die ich noch niemandem erzählt habe! - Möchtest du sie hören?“

„Ja, bitte, Opa, hast du sie erfunden?“ „Nein“, antwortete dieser und schüttelte seinen Kopf. „Das ist keine erfundene Geschichte! Sie ist wirklich wahr!“

Und so erzählte Großvater langsam, Satz für Satz, als würde er seinem Enkel Erinnerungen vorlesen, aus dem Buch seines eigenen Lebens, seines eigenen langen Lebens.

„Es war Heiliger Abend in meiner Jugendzeit. Wie immer feierten wir alle gemeinsam Weihnachten. Meine Eltern waren erschöpft und bald schlafen gegangen. Ich aber hatte mir vorgenommen, zur Christmette zu gehen. Ich wusste, dass ich allein gehen würde. Das störte mich nicht, denn ich wollte so gerne nochmals in die dunkle Nacht hinaus, ganz für mich.

Auf den Wegen lag noch Schnee, und die Luft war kalt und hielt mich wach.

Damals hatte ich einen großen Wunsch, ja, einen ganz besonderen: ich wollte, es möge mir das Christkind begegnen. Wie sollte dies geschehen? Als die Mette aus war, auf dem Heimweg, spürte ich dann plötzlich eine große Liebe, nicht außen, nicht innen, einfach überall. Diese Liebe war anders als die, die ich schon gekannt hatte, vom ersten Verliebt – sein her oder von Freunden. Ich war wie in einen Mantel gehüllt. Drei Tage lang hielt diese Liebe an. Dann verschwand sie langsam. Nie wieder in meinem langen Leben habe ich so etwas wie damals empfunden. Jetzt ist es mir wieder eingefallen, ich hatte es längst vergessen!“

Großvater atmete tief. „Bist ein lieber Bub“, sagte er, bewahr` dir dein gutes Herz! So, und nun geh nach Hause, Andreas, und lass alle lieb grüßen von mir!“ Paulina betrat das Zimmer. Andreas wünschte eine „Gute Nacht“ und winkte den beiden noch einmal von der Türe zurück.

Draußen war es finster geworden. Die Kindermette war längst vorbei, das Tor der Kirche versperrt.

Andreas lief nach Hause. Er traf seine Mutter in der Küche an und gab die Grüße von Großvater weiter. „Wie geht es ihm?“ fragte sie. „Sehr schwach und müde!“ antwortete der Bub.

Als am späten Abend die Bescherung stattfand und alle unter dem Lichterbaum feierten, unterbrach das Läuten von Vaters Handy die Weihnachtsstimmung. Es war ein Anruf von Schwester Paulina, die dem Sohn mitteilte, dass sein Vater eben ganz friedlich in seinem Sessel eingeschlafen und gestorben war. ----

„Warum hat er nicht warten können?“ meinte die Mutter. „Morgen wollten wir ihn doch alle besuchen!“

„Nein“, sagte Andreas zu ihr. „Heute ist doch das Christkind gekommen!“

Und er weinte und war sich seiner Antwort ganz sicher, da er viel mehr wusste als seine Eltern.





Zum Nachdenken oder schmunzeln

